

Erscheint am  
1 u. 15. jedes Monats.  
Preis des Jahrg. 31/3 f.

Agents in London:  
Williams and Norgate,  
13, Henrietta Street,  
Covent Garden.

# BONPLANDIA.

Redacteur:  
Berthold Seemann  
in London

Zeitschrift  
für angewandte Botanik.

Verleger:  
Carl Rümpler  
in Hannover.

I. Jahrgang.

Hannover, 1. Mai 1853.

No. 10.

**Inhalt:** Die Museen für angewandte Botanik. — Drogen, welche zu Aden in Arabien im Handel vorkommen (Schluss). — Vermischtes (Surrogat für Pferdehaar; Berberin in *Menispermum fenestratum*). — Zeitung (Deutschland; Italien; Grossbritannien). — Briefkasten. — Amtlicher Theil (Beschluss der Akademie, die Smithsonian Institution zu Washington betreffend). — Anzeiger.

## Die Museen für angewandte Botanik.

Wenn auch zugestanden werden muss, dass der Entzweck alles Wissens die Befriedigung jenes unersättlichen Dranges nach Wahrheit, welcher in uns liegt, ist, so hat doch die Wissenschaft noch einen andern Beruf: ihre Kräfte auf das tägliche Leben anzuwenden, das irdische Wohl der Menschheit zu fördern. Die meisten Naturforscher erkennen jedoch nur theilweise diese letztere Aufgabe; sie untersuchen zwar den äusseren und inneren Bau der Gesteine, Pflanzen und Thiere, sie bauen Systeme auf und reissen sie wieder nieder, sie wechseln die Namen der verschiedenen Naturgegenstände, wie es ihnen gerade die Laune, die Eitelkeit oder die Überzeugung eingiebt; allein hier bleiben sie stehen, und wenn sie Fragen, die ins tägliche Leben eingreifen, zu beantworten ersucht werden, wenn sie ihren Rath erteilen sollen, da wo er der Gesellschaft von Nutzen sein könnte, so müssen sie beschämt ihre Unkenntniss gestehen.

Die Botaniker werden vorzugsweise und nicht ganz mit Unrecht angeklagt, die praktische Seite ihres Studiums vernachlässigt zu haben. Erzeugnisse, die im Handel, in den verschiedensten Gewerben eine hervorragende Stelle einnehmen, Thatsachen, welche seit grauer Vorzeit einen bedeutenden Einfluss auf die Menschheit ausgeübt haben, sind ihnen entweder nur oberflächlich oder gar nicht bekannt. Die Folge dieses Umstandes hat auf die Stellung der Pflanzenkunde den anderen Zweigen der Wissenschaft gegenüber und auf den Rang, welchen die Botanik in der Gesellschaft selbst einnimmt, eine

höchst nachtheilige Wirkung geäussert, die besonders in solchen Ländern gefühlt wurde, wo das unpraktische Wesen am grellsten hervortrat. Daher kam es denn auch, dass gerade in England, wo der Krebschaden sich in seiner ganzen Grösse zeigte, zuerst ein Mittel gefunden wurde, denselben wenigstens theilweise zu heilen. Sir William Hooker, der schon seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn sich der angewandten Botanik geweiht, kam vor einigen Jahren auf den Gedanken, alle Pflanzen-erzeugnisse, die der menschlichen Gesellschaft nützlich oder schädlich sind, so wie alle Manufacturen, welche unmittelbar aus vegetabilischen Stoffen verfertigt werden, in ein Museum zu sammeln. Diesen Gedanken hat er mit bewunderungswerther Ausdauer im Garten zu Kew zur Ausführung gebracht und dadurch auch anderwärts ähnliche Anstalten ins Leben gerufen; im britischen Museum zu London, im botanischen Garten zu Edinburgh, ja, wir freuen uns hinzufügen zu können: auch an manchen Orten Deutschlands ist man damit beschäftigt, Museen für angewandte Botanik einzurichten.

Der Vortheil, der schon jetzt aus diesen Anstalten entspringt, ist demjenigen recht einleuchtend, welcher den Besuchern derselben einige Aufmerksamkeit widmet. Kaufleute, Fabrikanten, Mediciner, Pharmazeuten, Reisende, alle scheiden mit der Überzeugung, dass die Botanik doch viel nützlicher ist, als man es gewöhnlich zu glauben geneigt ist. Man lasse nur erst diese Museen allgemeiner und reichhaltiger sein, als sie es gegenwärtig sind, und es wird nicht an Mitteln fehlen zu beweisen — was jetzt durch Worte

geschehen muss —, dass die Botanik nicht blosse Spielerei einiger Hitzköpfe ist, sondern dass die Gewächse und deren Kunde einen mächtigen Einfluss auf die Bildung, das Wohl und den Charakter der Völker ausüben, dass ohne Pflanzen kein Leben, ohne Botanik keine Civilisation möglich.

### Drogen, welche zu Aden in Arabien im Handel vorkommen.

(Schluss)

*Sanguis Draconis* oder Drachenblut ist in Südarabien und Socotora wie auch bei den Somaulis unter dem Namen *Dam-el-achawein*, d. h. das Blut der beiden Brüder, bekannt. Auf der Insel Socotora wächst der Baum, von dem es kommt, in üppiger Fülle, nebst der Pflanze, die das Aloe liefert. Es wird ebenfalls in Hadramant und auf der Ostküste von Afrika gefunden, obgleich aus den letztgenannten Gegenden wenig davon ausgeführt wird, da die Eingebornen entweder mit seinem Gebrauche und Werthe unbekannt, oder zu nachlässig und träge sind, es zu sammeln. Drachenblut, Aloe, Orseille und Ghee oder flüssige Butter bilden die hauptsächlichste und beinahe einzige Ausfuhr von Socotora. Sie werden gewöhnlich von den Baggalas und den Schiffen der Eingebornen abgeholt, die jährlich im Februar vom Persischen Meerbusen dorthin zu kommen pflegen, nachdem sie die hauptsächlichsten Städte an der Südküste von Arabien berührt haben. Sie führen Datteln mit sich (die als Stapelwaare dienen), kleine Paquete von Zeug, Reis, Zucker und Eisen, und alles dieses wird gegen einheimische Producte eingetauscht. Die Fahrzeuge gehen dann nach Zanzibar, wo sie die in Socotora erhaltenen Artikel absetzen, die von dort nach den Indischen Märkten verschifft werden. Dann kehren sie gewöhnlich im April zurück, mit Korn und anderen Waaren beladen, und besuchen für den gewöhnlichen Tauschhandel mehrere der Städte an der Arabischen Küste und erreichen den Meerbusen etwa Ende Mai. Ein Marine-Officier von grosser Erfahrung benachrichtigt mich, dass, während er in der Rhede von Maskat vom 21. November bis 10. December 1835 vor Anker lag, er aus der Anzahl einheimischer Fahrzeuge, die jenen Hafen passirten und nach Westen segelten, an

Grösse von 50 bis 252 Tonnen variirend, berechnete, dass die Dattel-Ladungen sich auf wenigstens 12,850 Tonnen beliefen. Diese That- sache allein zeigt, dass ein ausgedehnter Handel zwischen dem Persischen Meerbusen, Südarabien, Socotora und Zanzibar getrieben wird. Bis jetzt ist wenig Drachenblut nach dem Markte von Aden eingeführt; doch, wie schon in Bezug auf andere, in dieser Gegend häufige Artikel bemerkt worden ist, scheint nur die Nachfrage zu fehlen, um reichliche Lieferungen herbei zu ziehen<sup>20)</sup>.

Dugga-Boot oder Dagaboot, eine officielle Wurzel, die auf der Somauliküste wächst. Die Eingebornen jenes Theils von Afrika gebrauchen sie beinahe für jedes Übel, aber namentlich für Leibweh, Appetitlosigkeit und Schwäche nach Fiebern. Hiernach sollte ich denken, dass es ein mildes Tonicum ist; aber weiter als diese oberflächliche Kunde ist mir nicht bekannt, was die wohlthätigen Eigenschaften der Wurzel sind<sup>21)</sup>.

Korarima Cardamom (Percira)<sup>22)</sup>, Kheil oder Khil der Araber. Die Frucht wird auf dem Markte von Mussowah angetroffen, von wo ich eine bedeutende Quantität zur Probe erhielt. Jede Frucht ist durchlöchert, wahrscheinlich, um während des Trocknens an einer Schnur aufgehängt zu werden. Dieser Artikel könnte im Überflusse angeschafft werden, wenn im Handel Nachfrage danach wäre<sup>23)</sup>.

Wurru oder Waras, ein rothes Pulver, das hauptsächlich als Farbe benutzt wird, ist

<sup>20)</sup> Lieut. Wellstead erwähnt, dass er Drachenblut in Südarabien so gut wie in Socotora einheimisch gefunden habe. Als den Baum, der es liefere, giebt er *Dracaena draco* an, und nach seiner Beschreibung scheint dem auch so zu sein. Siehe *Travels in Arabia*, by Lieut. J. R. Wellstead, F. R. S., London, Svo, 1838, vol. II. p. 449. Mr. Vaughan's Probe von Drachenblut aus Socotora zu untersuchen, ist mir noch nicht vergönnt gewesen. D. Hanbury.

<sup>21)</sup> Mr. Vaughan hat diesen Artikel in „The Lancet“, 10. Jan. 1852, p. 41, erwähnt. Eine Probe davon, die ich seiner Güte verdanke, besteht aus geraden, harten, drahtähnlichen Stöcken, 6 bis 18 Zoll lang und von der Dicke eines Bindfadens bis zu der einer Gänsefeder variirend; ausserlich mit einer dünnen röthlich-brannen Rinde bedeckt, inwendig weisslich. Diese Substanz hat nur wenig Geschmack und Geruch. D. Hanbury.

<sup>22)</sup> *Elements of Materia Medica and Therapeutics*, vol. II, p. 1136 (Ausgabe von 1850).

<sup>23)</sup> Ich verdanke Mr. Vaughan eine reichliche und schöne Probe von diesem seltenen Cardamom. D. Hanbury.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Die Museen für angewandte Botanik. 89-90](#)